

V. Historische und strategische Bedeutung von Donauwörth.

Als Kaiser Napoleon im Herbst des Jahres 1805 in Donauwörth weilte, gab er seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß dieser so weltbekannte Ort trotz seiner günstigen und wichtigen geographischen Lage in der Entwicklung so zurückgeblieben sei.¹⁾

In der Tat ist es im höchsten Grad merkwürdig, daß Donauwörth im Laufe der letzten Jahrhunderte immer mehr zurückging, hatte es ja doch zu Anfang des 17. Jahrhunderts mehr Einwohner²⁾ als zu Beginn des 19. Jahrhunderts.³⁾

Als Hauptursache für diesen Rückgang der Stadt müssen wir wohl die vielen kriegerischen Ereignisse, welche in und bei Donauwörth stattfanden, sowie die vielen Kämpfe, welche um den Besitz dieses wichtigen Punktes geführt worden sind, verantwortlich machen. Donauwörth war denn auch durch alle Jahrhunderte ein vielbegehrter, strategischer Punkt, von den Zeiten der Römer angefangen bis zum Schlachtenmeister Napoleon.

Nach der Eroberung des südlich der Donau gelegenen Gebietes bauten die Römer von Augusta Vindelicorum (Augsburg) nach Drusomagus (Druisheim) eine Heerstraße, die Via Claudia. Bald griff jedoch ihre Herrschaft auch auf das linke Donauufer hinüber und nun wurde auch die Via Claudia gegen Norden fortgesetzt. Etwas unterhalb der Einmündung der Wörnitz in die Donau überschritt sie dieselbe, jedenfalls führte eine Brücke hinüber; von hier aus zog sie dann weiter über Harburg nach Weißenburg. Dafür freilich, daß an dem Einfluß der Wörnitz in die Donau eine römische Niederlassung „Confluentia Bernitiae d. h. Mündung der Wörnitz“ gewesen sei, wie Sartori, Königsdorfer⁴⁾

¹⁾ Jos. Pläß, a. a. O. II. S. 247.

²⁾ Vor dem dreißigjährigen Krieg hatte Donauwörth etwa 4000 Einwohner. F. Stieve, Der Kampf um Donauwörth. München 1879.

³⁾ Die Volkszählung von 1828 ergab 2800, die von 1880 3839 Seelen. K. Pohl, a. a. O.

⁴⁾ Jos. Edler v. Sartori, Geschichte der Stadt Donauwörth. Frankfurt a/M. 1779. Königsdorfer, a. a. O. Bd. I. S. 23.

u. a. annehmen, haben wir keine bestimmten Anhaltspunkte. Die angeblichen Überreste eines römischen Wachtturmes auf dem Mangoldstein sind der Unterbau der Stadtmauer und von sonstigen römischen Mauerwerken fand sich bis jetzt keine Spur; auch ist, wie bereits erwähnt, die Teilstrecke Nordheim—Berg der römischen Heeresstraße noch nicht mit Bestimmtheit festgesetzt.

Trotz alledem dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Römer für den Schutz des wichtigen Donauüberganges gesorgt haben und daß sie hier ein Lager oder doch einen Wachturm befestigt hielten. Nach Riezler⁵⁾ deckten die Römer die Straßen und besonders die Donaulinie durch Kastelle und Standlager, durch Schanzen und Warttürme, die sich nahe genug standen, um ihre Signale von einem zum anderen tragen zu können. Doch in Ermangelung zuverlässiger Quellen müssen wir uns auf Vermutungen beschränken.

Auf sicherem Boden stehen wir von der Zeit an, seitdem unser Ort durch Germanen besiedelt ist. Schon bei der ersten Ansiedlung, die ins 5. Jahrhundert n. Chr. zurückverlegt wird, mag vorzugsweise das Schutzbedürfnis maßgebend gewesen sein für die Anlage des Ortes auf der Insel „Werd“. Mit wachsender Kultur und mit der Zunahme der allgemeinen Sicherheit trat jedoch das Schutzbedürfnis mehr und mehr hinter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zurück und die Besiedlung griff über die Wörnitzufer hinüber.

Nach der siegreichen Schlacht auf dem Lechfeld im Jahre 955, als die Truppen der nördlich der Donau gelegenen Stämme zurückbefördert werden sollten, stellte sich das Bedürfnis eines gesicherten Donauüberganges heraus und in die Zeit fällt die Erbauung einer Brücke über die Donau; schon dieser Umstand allein sicherte Werd eine große strategische Bedeutung im Mittelalter. Zum Schutze der Brücke wurde auf dem Felsen am Kaibach eine Burg erbaut und der Ort wurde mit hölzernen Palisaden und Gräben umgeben. Schon 1081 war Werd ein durch feste Werke geschützter Platz (munitio). Der Ort wurde immer größer und notwendig mußte damit auch das Bedürfnis der öffentlichen Sicherheit desto fühlbarer werden. Man begann daher rings um die Stadt tiefe Gräben aufzuwerfen und die Ein- und Ausgänge derselben nicht allein mit hinreichender Wache, sondern auch mit dem nötigen, damals üblichen Geschütze zu besetzen.⁶⁾ Unter Kaiser Friedrich II. wurden die hölzernen Palisaden durch Mauern ersetzt.

⁵⁾ Riezler, Geschichte Bayerns. Bd. I. S. 34.

⁶⁾ Königsdorfer, a. a. O. Bd. I. S. 71.

Schwäbisch-Wörth⁷⁾ benötigte auch des Schutzes; denn in der Folgezeit kam es zu heftigen Kämpfen um den Besitz dieser wichtigen Stadt, bildete sie doch mit Ulm, Ingolstadt, Regensburg und Passau einen wichtigen Schlüsselpunkt des bayerischen Donautales; ferner trafen hier der schwäbische, fränkische und bayerische Kreis zusammen und Schwäbisch-Wörth bildete gleichsam den Schlüssel zu denselben. Wer den Ort in seinen Händen hatte, konnte ohne Schwierigkeit in die einzelnen Kreise vordringen.

Durch Verpfändung Konradins von Hohenstaufen kam 1266 die Stadt an Bayern. Bei der Teilung Bayerns im Jahre 1294 zwischen Ludwig, dem späteren Kaiser Ludwig dem Bayer, und dessen Bruder Rudolf fiel Schwäbisch-Wörth an den älteren Rudolf. Durch verwandschaftliche Verhältnisse in den Kampf zwischen Albrecht von Österreich und Adolf von Nassau verwickelt, hatte Rudolf, der auf der Seite des Nassauers stand, auch die nachteiligen Folgen der Niederlage Adolfs zu erdulden. Albrecht, der gar wohl die Wichtigkeit von Schwäbisch-Wörth als „Schlüssel an der Donau“ in strategischer und kommerzieller Beziehung auch für das Reich erkannte, belagerte die Stadt, nahm sie dann ein und zerstörte die Burg Mangolstein. Die Stadt ward nun Reichsstadt (1301).⁸⁾

Diese Reichsstandschaft von Schwäbisch-Wörth war den benachbarten bayerischen Herzögen von Ingolstadt, namentlich Ludwig dem Gebarteten und dessen Erben, Heinrich dem Reichen und Ludwig dem Reichen, ein Dorn im Auge, unterbrach ja das Stadtgebiet ihr Land und heftig wurde deshalb von den Fürsten um die Stadt gekämpft.⁹⁾

Doch erst Maximilian sollte es gelingen, sich in den Besitz der für Bayern so wichtigen Stadt zu setzen. Gelegenheit hiezu boten ihm die Vorgänge im April 1606.¹⁰⁾

Maximilian unterzog sich der vom Kaiser überkommenen Aufgabe, Donauwörth¹¹⁾ zu überwachen, nicht, um sich den katholischen Reichs-

⁷⁾ Dieser Name hat sich zum Unterschied anderer Orte gleichen Namens allmählich eingebürgert.

⁸⁾ Stenger, a. a. O. S. 5.

⁹⁾ Vgl. hierüber: Th. Weiß, Die Beziehungen der Stadt Donauwörth zu Bayern von 1216—1459. Dillingen 1901.

¹⁰⁾ Das Kreuz- und Fahnengefecht in Donauwörth, welches mit Veranlassung gab zum Ausbruch des 30jährigen Krieges.

¹¹⁾ Dieser Name taucht nach O. Rieder (Das angebliche Donauwörther Stadtrechtsprivileg Kaiser Heinrichs VI. Archiv. Zztchr., hsgg. durch d. bayer. Allgem. Reichsarchiv in München. Neue Folge 16. B. S. 252) zum erstenmale bereits 1444 auf.

Nach Königsdorfer (a. a. O. II. B. S. 325) hätte er sich seit der Re-katholisierung Donauwörths durch Maximilian im Jahre 1608 eingebürgert.

ständen als ihren berufenen Führer zu zeigen oder ein Programm zu verwirklichen, dessen erste Rubrik etwa die Katholisierung der kleinen Reichsstadt in Aussicht genommen hätte; der Besitz von Donauwörth war für Maximilian insofern von großer Wichtigkeit, als es die Verbindung der nördlich der Donau gelegenen bayerischen Herrschaft Wemding mit dem Hauptlande sicherte und als die Stadt zwischen Regensburg und Ulm der einzige Stapelplatz war für das Salz, dessen Vertrieb der Herzog nach Möglichkeit in seine Hand zu bringen suchte.¹²⁾

Der Gewinn von Donauwörth war demnach für Maximilian und damit für Bayern von größter Wichtigkeit. Von dieser Zeit an blieb dann die Stadt fast dauernd im Besitze Bayerns; nur vorübergehend wurde sie von Feinden besetzt und zwar in fast allen großen Kämpfen des 16., 17., 18. und 19. Jahrhunderts.

In Donauwörth kreuzten sich ja die wichtigen Heerstraßen von Ulm, Nördlingen, Weißenburg und Nürnberg, von Neuburg, Ingolstadt, Regensburg, Augsburg und München, kein Wunder, daß hier feindliche Heere oftmals zusammenstießen. Die Stadt liegt sodann zwischen den beiden im Mittelalter höchst wichtigen Festungen Ulm und Ingolstadt, sie beherrschte ferner den Donauübergang und hier schiebt endlich der Fränkische Jura nach Südwest den fast 100 Meter über dem Donauspiegel sich erhebenden Schellenberg vor, eine breitstirnige Kuppe, welche sowohl das Tal der Wörnitz, wie das der Donau riegelartig sperrt.

Im schmalkaldischen Krieg 1546 wurde Donauwörth zuerst von Schärtlin von Burtenbach, dem Führer des oberländischen Haufens der Schmalkaldener eingenommen, bald wurde dieser jedoch von Karl V. aus der Stadt vertrieben.¹³⁾

Im April 1632 eroberte Gustav Adolf die Stadt, um durch deren Besitz ungehindert nach Südbayern vordringen zu können; über zwei Jahre hatten die Schweden den Ort im Besitz und auch in der Folgezeit benützten die Schweden die Stadt als Sammelpunkt für die in Süddeutschland operierenden Truppen.¹⁴⁾

Geradezu einen Weltruf erhielt das Städtchen Donauwörth und der Schellenberg als strategischer Punkt durch jenes blutige Ringen,

¹²⁾ Felix Stieve, Der Kampf um Donauwörth. München 1875. S. 59.

M. Lossen, Die Reichsstadt Donauwörth und Herzog Maximilian. München 1866. S. 46 u. S. 53.

¹³⁾ Vgl. hierüber: L. Müller, Die Reichsstadt Nördlingen im schmalkaldischen Krieg. Nördlingen 1877. S. 47 ff.

Königsdorfer, a. a. O. II. Bd. S. 103 ff.

¹⁴⁾ Königsdorfer, a. a. O. II. Bd. S. 451 ff. u. III. Bd.

das hier im Juli 1704 zwischen den Engländern unter Marlborough und den Reichstruppen einerseits und den Franzosen und Bayern andererseits stattfand und dessen Ausgang der ganzen europäischen Geschichte eine andere Wendung gab.¹⁵⁾

Auch im Österreichischen Erbfolgekrieg (1741—45),¹⁶⁾ sowie in den Revolutions- und Napoleonischen Kriegen (1795—1805)¹⁷⁾ wurde um den Besitz Donauwörth's heftig gekämpft und Napoleon selbst wählte Donauwörth¹⁸⁾ als Stützpunkt für seine Unternehmungen gegen den österreichischen Feldherrn Mack. Durch den Besitz Donauwörth's mit seinem bequemen Donauübergang konnte Napoleon Mack im Rücken angreifen und letzterer mußte in Ulm kapitulieren.

In der Gegenwart kommt Donauwörth infolge seiner zentralen Lage und dank der modernen Kriegsmittel keinerlei Bedeutung mehr in strategischer Hinsicht zu.

¹⁵⁾ Über die Schlacht auf dem Schellenberg siehe:

K. Staudinger, Das Kgl. bayer. 2. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ 1682—1882. München 1885.

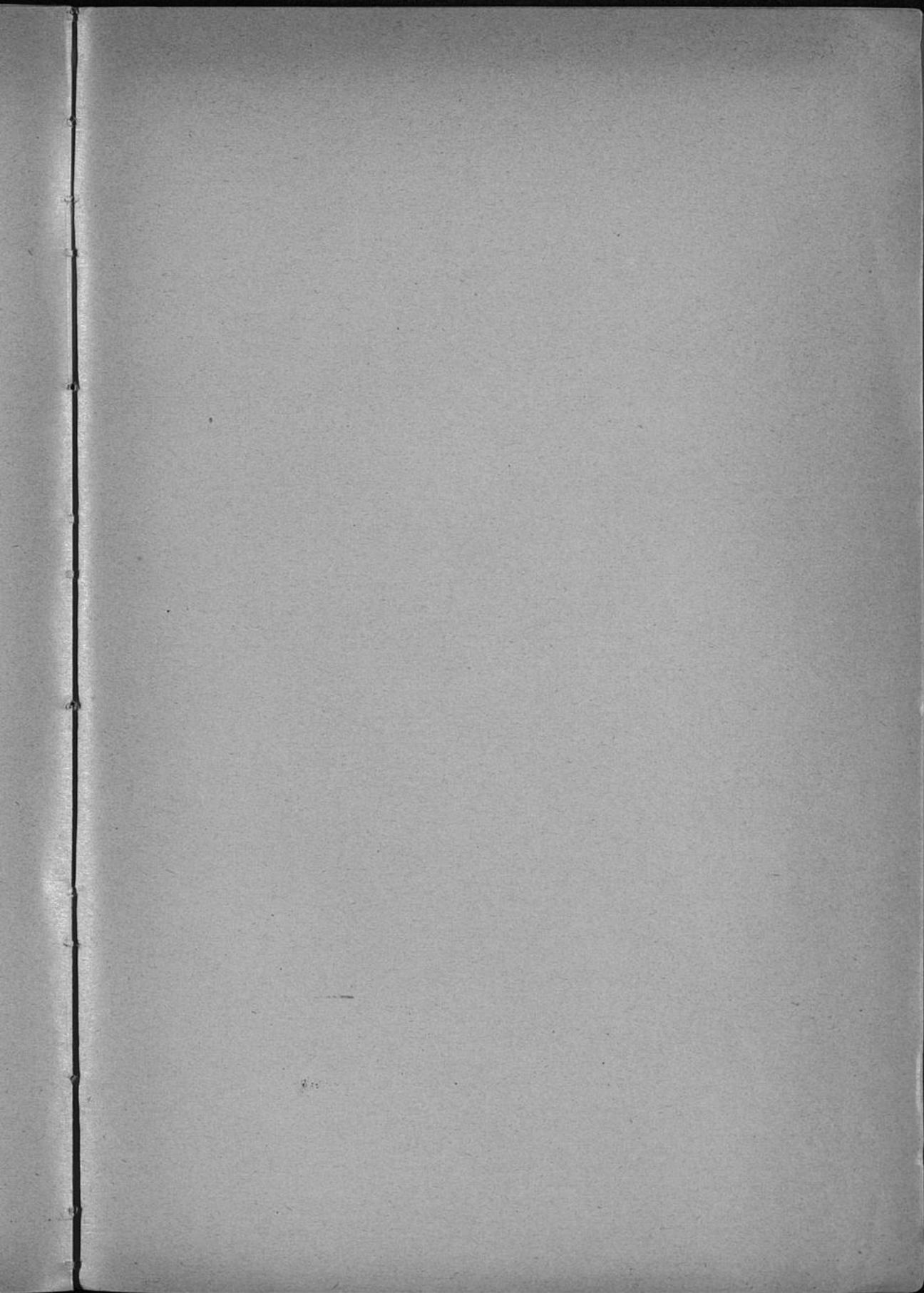
G. Ratzenhofer, Spanischer Sukzessionskrieg, Feldzug 1704. Wien 1879. S. 412 ff.

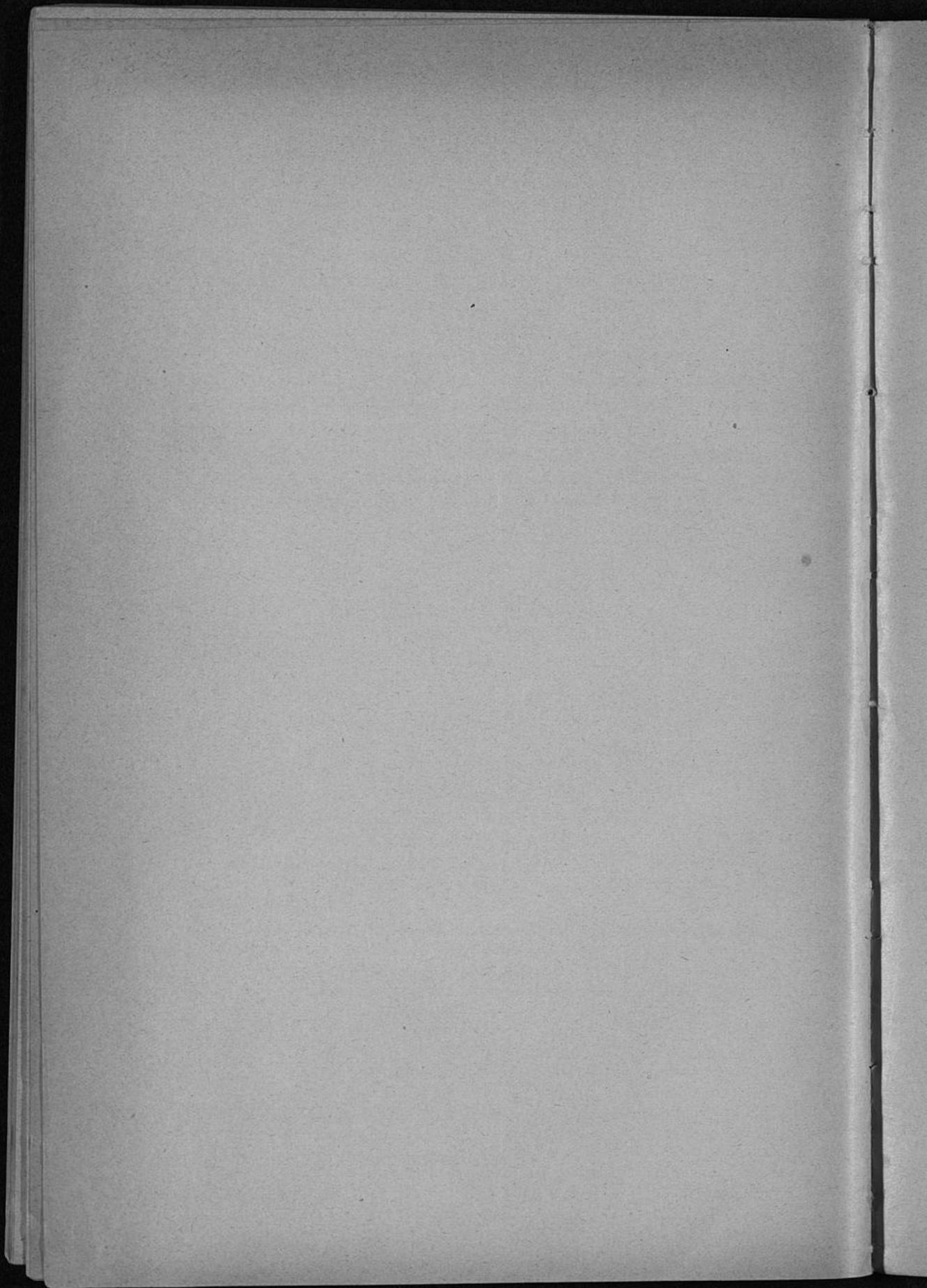
R. Ledermann, Bayerisch-schwäb. Schlachtfelder. 2. Bd. Dresden 1912.

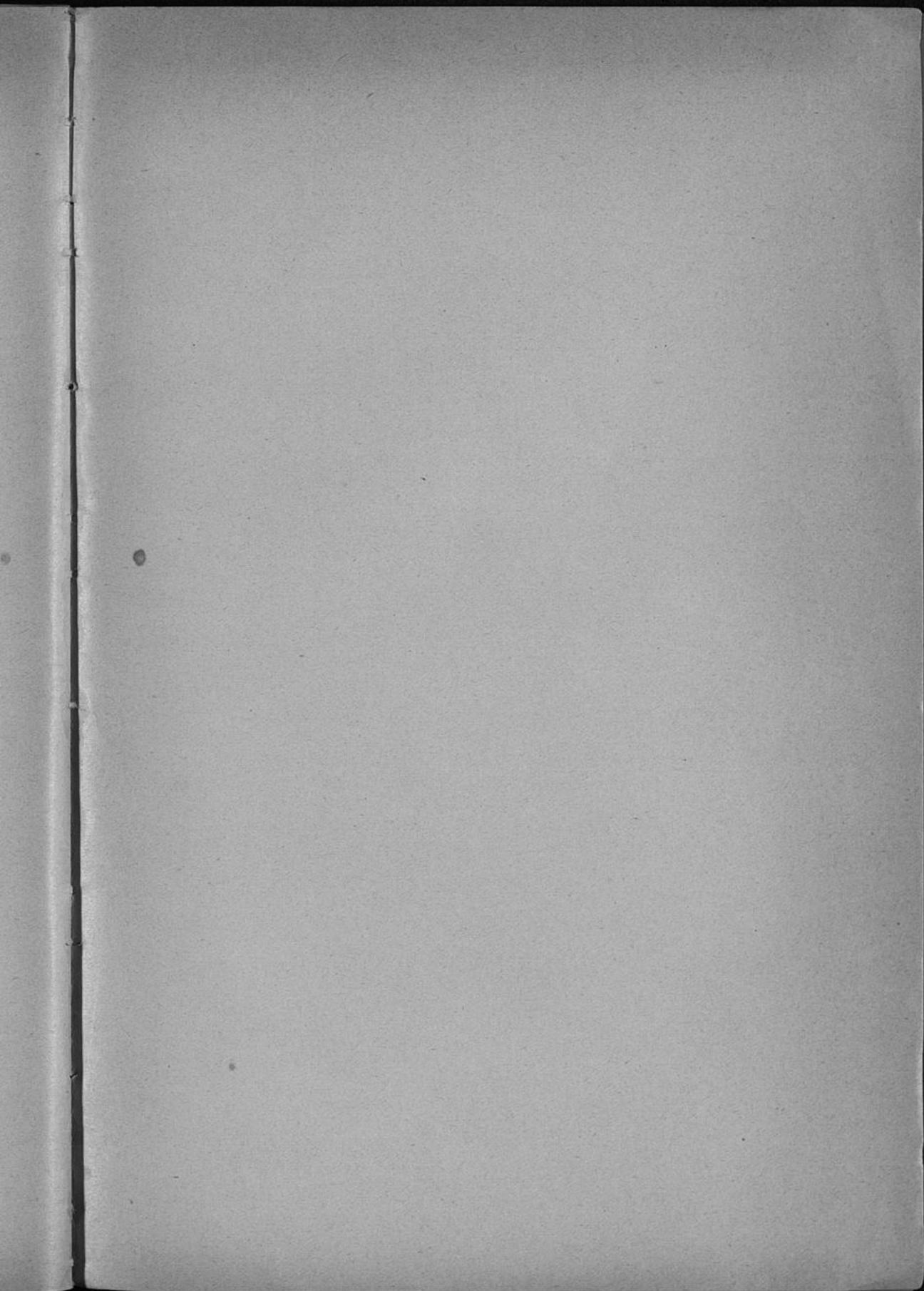
¹⁶⁾ J. Traber, Das Leiden der Stadt Donauwörth während des Österr. Erbfolgekrieges 1741—45. Das Bayerland, Jahrg. 18. S. 591 ff.

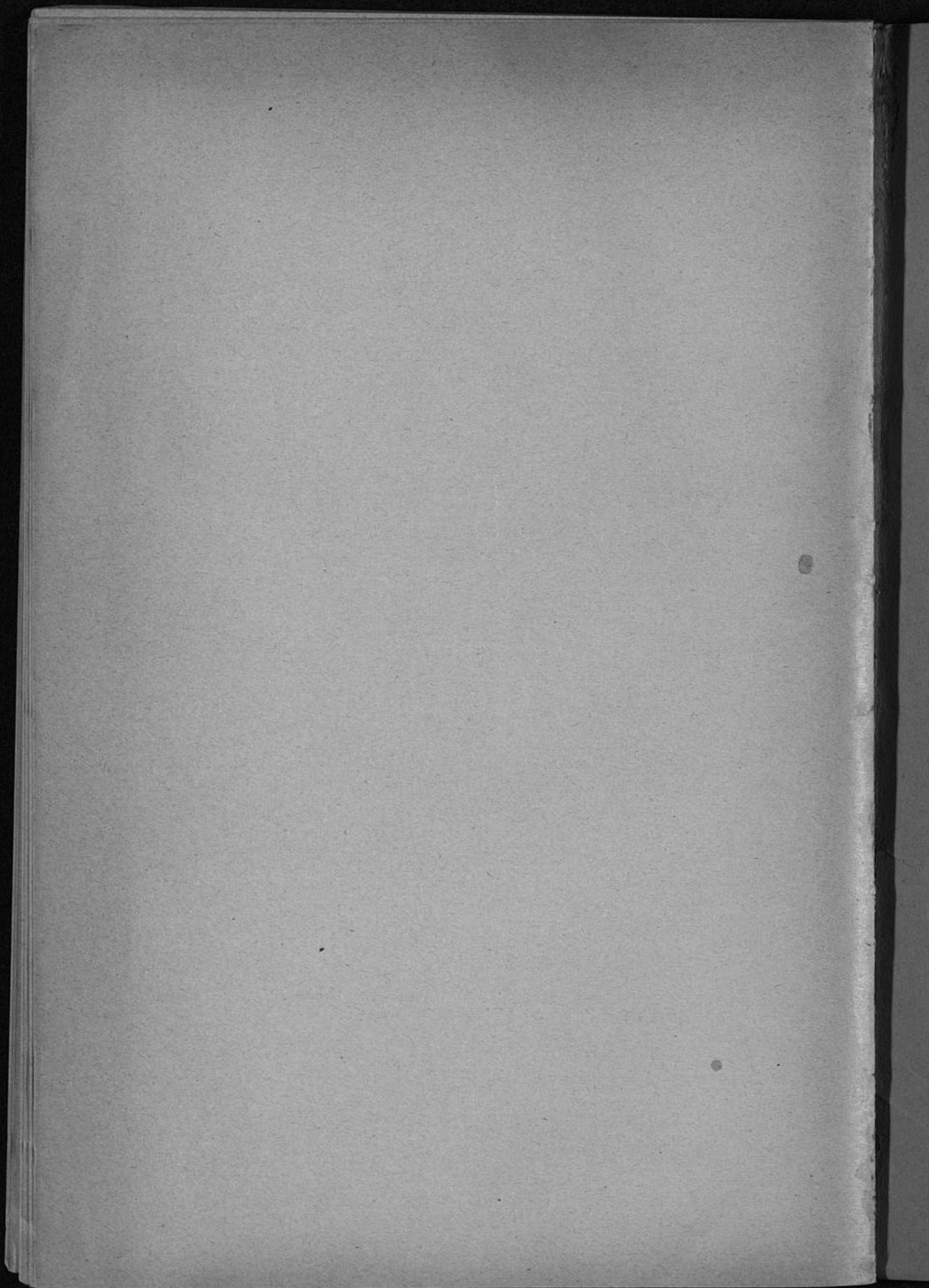
¹⁷⁾ Königsdorfer, a. a. O. Bd. III 1 u. III 2.

¹⁸⁾ Selbstverständlich besuchte Napoleon während seines Aufenthaltes in Donauwörth auch den Schellenberg und besichtigte eingehend die Denkmäler der Schlacht von 1704. Auf einer Anhöhe bei Schäfstall, etwa $\frac{1}{2}$ St. östlich von Donauwörth, beobachtete Napoleon im Kreise seiner Generale den Übergang der fliehenden Österreicher über den Lech. Ein Stein mit Inschrift bezeichnet heute noch die Stelle. (Napoleonsstein.)











TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



